

Weiße Zelte am Schwarzen Fluss:
Über die Beziehungen der nordtibetischen Klans von Nagchukha zu
Lhasa in der Zeit vom 17. Jahrhundert bis heute

ELKE STUDER

1. Einführung

Lung pa re re skad lugs re / bla ma re re chos lugs re
„Jeder Gegend ihren Dialekt/ jedem Lama seine Religion.“

Mit diesem von Stoddard (1994: 122) zitierten tibetischen Sprichwort, das auf die Vielfalt der lokalen Dialekte und religiösen Traditionen im traditionellen Tibet Bezug nimmt, möchte ich meine Überlegungen zur historischen Rolle und zur gegenwärtigen Stellung der nordtibetischen Klans in Relation zum Zentrum Lhasa einleiten.¹

Vor der chinesischen Machtergreifung im Jahre 1959 war Identität in Tibet hauptsächlich von regionaler, tribaler und religiöser Zugehörigkeit geprägt und weniger durch ein gemeinsames nationales Bewusstsein (Kapstein 1998: 141, 145). Die Tibeter sahen sich selbst eher als Vertreter der drei Provinzen Khams, A-mdo oder Zentraltibet (dBus-gTsang); die gemeinsame Sprache war und ist tibetisch – *bod skad*. Die Bewohner Nordtibets wurden zusätzlich zu ihrer Zugehörigkeit zur Provinz dBus meist auch als Changpa (Byang-pa) oder als Chang Drokpa (Byang 'brog-pa) bezeichnet, das heißt, als nördliche Nomaden.

Diese Nomaden waren früher in der Gemeinschaft der „Vier nördlichen Stämme“ (Byang-rigs sde-bzhi) zusammengefasst. Das sind die Verbände von Nam-ru, Nag-tshang, Yang-pa-can und Nag-chu (Wylie

¹ Dieser Artikel beruht auf Daten, die ich während meiner Feldforschungen in den Jahren 2001, 2003 und 2005 in der Präfektur Nagchu erhoben habe. Ich bedanke mich bei der Tibetan Academy of Social Sciences in Lhasa, insbesondere bei Pema Tsering und Ngodrub Tsering, Beimatsho, Tsering Gyalpo und Pasang Wangdu. Meinen Informanten, meist älteren Männern, die sich an die Namen der Klans und an die damit verbundene Geschichte erinnerten, bin ich zum Dank verpflichtet. In Österreich bedanke ich mich bei Thubten Nyima, Michaela Windischgrätz, Eva Paltinger und Manfred Tanner. Die Forschungen wurden durch die Unterstützungen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und des Wittgensteinpreises 2000 sowie durch das Büro für Internationale Studien der Universität Wien ermöglicht.

1962: 88).² Die letzteren lebten in Nagchukha (Nag-chu-kha); das ist die lokale Bezeichnung für das auf durchschnittlich 4.500 m Höhe gelegene Grasland, in dem der Fluss Nagchu entspringt (siehe Abb. 1).

Dieses Gebiet, das ich in dem vorliegenden Artikel beschreibe, liegt in der heutigen Tibetischen Autonomen Region der Volksrepublik China und umfasst drei der elf Bezirke der Nagchu Präfektur: Amdo (Amdo), Nyarong (sNya-rong) und den Bezirk Nagchu selbst. Nagchu und Amdo sind Bezirkshauptstädte, Serkhang ist der Hauptort des Bezirks Nyarong. Amdo und große Teile von Nyarong unterstanden vor 1959 der Lokalregierung von Nagchukha.

Der Ort Nagchukha war für die Regierung in Lhasa strategisch wichtig, da er der nördlichste zentraltibetische Ort an jenem Karawanenweg war, der die tibetischen Gebiete mit dem südlichen Zweig der Seidenstraße verband, welche eine Handelsverbindung von China nach Zentralasien, Indien und weiter bis nach Syrien herstellte.³

Ein anderer Name für die Nomaden im niedrigsten, südöstlichsten Teil von Changthang (Byang-thang)⁴ war auch Nagchukhapa (Nagchu-kha-pa), „Bewohner der Gegend am Schwarzen Fluss.“⁵ Die Nomaden nannten früher den Ort Nagchukha auch 'Go-gur, „großes (weißes) Zelt“,“⁶ da sich das Gelugpa-Kloster Shabten (Zhabs-brtan) ursprünglich in einem Zelt befunden haben soll⁷. Manchmal wird hingegen der Name 'Go-gur vom Zeltlager eines Nachfahren von Dschingis Khan abgeleitet.

² gNam-ru ist eine Bezeichnung für das Gebiet westlich von Nagchu, Nag-tsang liegt noch weiter im Westen (Stein 1993: 408–409). Yangpachen und Nagchu sind im 20. Jahrhundert Städte geworden. Meine Überlegungen konzentrieren sich auf das auf der Landkarte (Abb. 1) dargestellte Gebiet um die heutige Stadt Nagchu.

³ Es ist wahrscheinlich, dass die Tibeter schon ab dem frühen 7. Jahrhundert intensive Handelskontakte mit China und später auch mit dem islamischen Zentralasien hatten (vgl. dazu Beckwith 1987: 89).

⁴ Die „nördliche Ebene“ (Byang-thang) ist ein arides Gebiet auf 5000 m Höhe gelegen, das sich über den Großteil des Nordens und des Nordwestens der Tibetischen Autonomen Region und über südliche Teile der Provinz Qinghai erstreckt.

⁵ Der Nagchu trägt weiter östlich flussabwärts den Namen Salween (tib.: rGya-mo dNgul-chu).

⁶ Ein *gur* ist ein dünnes, helles Stoffzelt, das nur für eine kurze Zeitspanne, vor allem im Sommer, verwendet wird. Die tibetischen Nomaden leben in einem *sbra*, das ein Zelt bezeichnet, das aus schwarzem Yakhaar gewoben ist.

⁷ Der Name leitet sich von *zhabs brtan* ab und bezeichnet eine religiöse Dienstleistung;

Bestimmte nomadische Gruppen in Nagchukha sprechen auch heute noch *hor skad*, mongolischen Dialekt.⁸ Die Entstehung des Dialekts ist auf die von Norden eindringenden Mongolen vom 13. bis zum 18. Jahrhundert zurückzuführen.⁹ Im Zentrum Lhasa bezeichnete man die Nomaden nördlich von Damshung (*'Dam-gzhung*) auch generell als Hor-pa (Mongolen), unabhängig davon, ob sie ihrer Herkunft nach Tibeter oder Nachfahren des Dschingis Khan waren (vgl. Bellezza 1997: 86).

2. Territorium und Religiöse Identität

Die religiöse Identität der Nomaden Nagchukhas zeigt sich einerseits in der Vielfalt an buddhistischen Schulen und Schulen der Bon-po Tradition, andererseits in den kollektiven Ritualen zur Verehrung von Lokal- und Berggottheiten (*gzhi bdag* oder *yul lha*). Vorbuddhistische Vorstellungen über die religiösen und politischen Dimensionen der Berge überschneiden sich hier mit buddhistischen Theorien. Die Gottheiten treten als Hüter der buddhistischen (oder Bön-po) Doktrin und ihrer ethischen Prinzipien auf und fungieren gleichzeitig als Territorialgottheiten, als die Beschützer eines bestimmten Gebietes und Hüter der sozialen Ordnung der darin lebenden nomadischen Gruppen. Sie reflektieren den integralen Charakter einer Gemeinschaft oder Verwandtschaftsgruppe und tragen dazu bei, politische, moralische und soziale Verbindungen aufrecht zu erhalten (vgl. dazu e.g. Diemberger 2001: 297–299, Karmay 1994: 115–117 und Schicklgruber 1998: 99–100).

zhabs brtan Gebete werden vor allem für das lange Leben des Dalai Lama durchgeführt. Die rituelle Praxis fand im 18. Jahrhundert Eingang in die Gelugpa-Schule (Cabezón 1996: 351–354). Das 1774 vom vierten sGrub-khang Rinpoche gegründete Kloster bestand tatsächlich aus einem Zeltlager (*sgar pa*) mit einem Hauptzelt und zwei Zelten, jeweils einem für die Residenz der Mönche und einem für die Küche. Die Erbauung der Klostergebäude wurde 1904 abgeschlossen. Es untersteht dem Kloster Sera (Se-ra) in Lhasa (Don-grub 1993: 2–7).

⁸ Nach Tournadre gehört der in der heutigen Präfektur Nagchu gesprochene *hor skad* Dialekt zur Kham-hor Gruppe und nicht zur Ü-Tsang Gruppe (Tournadre, Nicolas (18.06.05); siehe *Languages of the Tibetan Plateau and the Himalayas: Tibetan*, in www.iris.lib.virginia.edu/tibet/xml/show.php?xml=/collections/langling/languages/index.xml&109).

⁹ Diese Zeitspanne erstreckt sich von der Einflussnahme von Dschingis Khans Enkel Godan bis zur Invasion der Dzungaren (siehe auch Anm. 13).

Die Gebirgskette mit dem höchsten Berg Nyenchen Thanglha (gNyan-chen Thang-lha) trennt das nördliche Tibet von dem niedriger gelegenen fruchtbareren Süden. Er gilt zugleich als Sitz der gleichnamigen Berggottheit gNyan-chen Thang-lha (in älteren Texten auch Thang-lha Ya-bzhur), der führenden Territorialgottheit (*yul lha*) des zentralen und östlichen Changthang und des nördlichen Zentraltibet.¹⁰ Die wichtigste Territorialgottheit im engeren Nagchukha Gebiet ist die *yul lha mo* Darchar Lhamo (Dar-phyar lHa-mo), eine Berggöttin mit Sitz auf einer Hügelkuppe unweit der Mündung des Tsalchu (mTshal-chu) in den Nagchu Fluss. Sie ist gleichzeitig die Schutzgottheit (*srung mo*) des Gelugpa-Nonnenklosters Samtenling (bSam-gtan-gling dgon-pa), das sich am Rücken dieser Kuppe befindet.¹¹

Wie die anderen größeren Lokalgottheiten im Gebiet von Nagchukha¹² ist die Darchar Lhamo dem Nyenchen Thanglha untergeordnet. Ein verwandtschaftliches Verhältnis zu dem großen Berggott, wie es im Fall verschiedener lokaler *yul lha* überliefert wird, gibt es hier aber nicht. In ihren Territorien sind die jeweiligen Lokalgottheiten unabhängig. So sind nur sie allein für das spirituelle Wohlbefinden, das Wohlergehen und das Schicksal der Menschen in ihrem Gebiet verantwortlich. Diese territoriale Unabhängigkeit von einer höheren religiösen Instanz, welche die patrilinearen Klans des östlichen und zentralen Changthang über die Berge beziehen, reflektiert ihr Selbstverständnis und ihr Streben nach Individualität und Selbstständigkeit (vgl. Bellezza 1997: 39–41; Bellezza 2001: 78).

¹⁰ Er ist einer der neun großen tibetischen Berg- und Territorialgötter (*srid pa chags pa'i lha dgu*), deren Gebiete sich weitgehendst auf den zentraltibetischen Raum erstrecken. Als der Vater der *lha dgu* gilt 'O-de gung-rgyal (die zentrale Berg- und Territorialgottheit in 'Ol-kha), genealogisch ein väterlicher Onkel des Nyatri tsenpo (gNya'-khri tbsan-po), des Ahnen der königlichen Linie. Thanglha und seine Brüder sind demnach kollateraler Cousins dieses übergeordneten mythischen Ahnen des tribalen Tibet (cf. Karmay 1997: 62ff., Bellezza 1997: 23–92, Nebesky-Wojkowitz 1998: 205 ff.).

¹¹ Auf dem kleinen Hügel neben der Dar-phyar lHa-mo residiert Magyel pomra (rMa-rgyal spom-ra, oder rMa-chen spom-ra), der aus Amdo in Osttibet zu ihr gekommen war und als Partnerin der Dar-phyar lHa-mo gilt. Diese lokale Ehe lässt darauf schließen, dass Menschen sich einst aus der Gegend des großen östlichen tibetischen Berggottes in Nagchukha niedergelassen hatten.

¹² Dies sind die Territorialgottheiten gNam-ra, zwischen Nagchu und Amdo gelegen, Gro-gad in Amdo und die rMa-ting 'phrul-mo in Nyarong (Bellezza 1997: 41).

3. Rückblick: Überregionale Einflussnahme durch die Mongolen

Die Westmongolen und im besonderen die Oiratengruppe der Qośot¹³ veränderten und formten die Geschichte Tibets und hatten somit auch bleibenden Einfluss auf die nomadischen Klans Nordtibets und von Nagchukha. Speziell hervorzuheben ist Gushri Khan (Gu-shri Han),¹⁴ ein Anhänger und tatkräftiger Unterstützer der Gelugpa (dGe-lugs-pa)-Schule, der 1638 als buddhistischer Pilger über Nagchu das erste Mal nach Lhasa reiste. Dort wurde ihm vom fünften Dalai Lama im Namen der Gelugpa-Schule der Titel „religiöser König und Bewahrer des buddhistischen Glaubens“ (*bstan 'dzin chos kyi rgyal po*) verliehen.¹⁵

Nachdem er auch große Teile von Khams¹⁶ eingenommen hatte, schlug Gushri Khan mit seinen Soldaten den König von gTsang.¹⁷ So half er dem fünften Dalai Lama die Ganden Phodrang (dGa'-ldan pho-brang) Regierung in Lhasa aufzubauen, wobei für die Regierungsgeschäfte der Posten des Regenten (*sde srid*) eingeführt wurde und sowohl weltliche (adelige) als auch geistliche Regierungsbeamte für den Staat arbeiteten (vgl. z.B. Shakapa 1984: 102–111).

Die dadurch geschaffene „Patron-Priester“-Verbindung (*von mchod*)¹⁸ wurde zum damaligen Zentrum der tibetischen Macht: Die Qośot boten

¹³ Die Oiraten stammen aus den Waldgebieten der westlichen Mongolei (heute Republik Mongolei). Sie breiteten sich ab dem 15. Jahrhundert. nach Südosten bis in die heutige Volksrepublik China aus. Unter den Oiraten verstehen viele Quellen die Qosot (Ho-shod), die Dzungaren (Jun-gar, der linke Flügel der Oiraten), die Dörbet und die Torgut (Yang 1969: 59).

¹⁴ Die Annalen von Koko Nor wurden von Sum-pa mkhan-po auf Wunsch der Nachkommen von Gushri Khan im Jahre 1786 zusammengestellt. Er schreibt, dass Gushri Khan in 19. Generation von Dschingis Khan's Bruder Ha-pu-t'u Ha-sa-erh abstammt. Die Linie der Qosots beginnt mit Gushri Khan's Vater (Yang 1969: 4f., 59, 62). Gushri Khan wurde im Jahre 1582 geboren. Seine ursprünglichen Weidegebiete waren in der Nähe von Urumchi (heutige Hauptstadt der Uighurischen Autonomen Region Xinjiang im Nordwesten der Volksrepublik China). Nach Kämpfen gegen Chogthu (ein anderer mongolischer Klan, der die Anhänger der Gelugpa Schule verfolgte) ließ er sich mit seinem Gefolge nach 1637 in der Gegend des Koko Nor nieder (Yang 1969: 35, 36, 39).

¹⁵ Eine repräsentative Abbildung von Gushri Khan befindet sich im Gelugpa Kloster Ganden (dGa'-ldan); weitere gibt es im Potala und im Jokhang (Jo-khang) in Lhasa.

¹⁶ Sieg über den König von Be-ri, ein Anhänger der Bön Religion (Yang 1969: 30).

¹⁷ Der König und seine Familie unterstützten die Anhänger der Karma-pa und 'Brug-pa Schule.

¹⁸ *Yon bdag* ist die Bezeichnung für den Gabenherren und *mchod gnas* die Bezeichnung für den religiösen Lehrer, der die Verehrung empfängt (vgl. Goldstein 1986).

ihre militärische Unterstützung an und erhielten dafür im Gegenzug die spirituelle Unterstützung des Dalai Lama und der Gelugpa-Schule. Unter Gushri Khan wurde auch eine Volkszählung durchgeführt und ein neues Steuersystem eingeführt (vgl. Richardson 1984: 41, 42), beides signifikante Einrichtungen für eine umfassende, staatlich organisierte Verwaltung, die sich in dieser Zeit entwickelte.

Die Oiraten scheinen eine Vorliebe für Feste mit anschließenden Reiterwettkämpfen gehabt zu haben, die die tibetische Regierung unterstützte. Bei dem großen Reiterfest in Nagchu, das den Namen Byang-thang 'char-can dmag-rtsis, „Festgesetzte Militärspiele in Changthang“ bekam, ging es den Qosots um eine Demonstration und Manifestation ihrer Machtansprüche. Gushri Khan und seine Soldaten feierten dort ihren Sieg mit Reiterspielen. Um die militärische Kontrolle über Nordtibet aufrechterhalten zu können und weil das Gras in der Gegend um Nagchu auch für mongolische Verhältnisse sehr gut war, wurden mongolische Soldaten dort stationiert.¹⁹ Nur wer zur damaligen Zeit eine gut ausgerüstete Kavallerie, das heißt genügend starke und gut trainierte Pferde zur Verfügung hatte, konnte einen Kampf und einen Krieg gewinnen. Die Militärspiele fanden im Sommer zu einem Zeitpunkt statt, an dem auch früher schon Pferderennen zu Ehren von tibetischen Lokalgottheiten abgehalten worden waren (Tshe-dbang und 'Od-zer 2000: 125).²⁰

Bei Gushri Khans Tod im Jahre 1654 erstreckte sich das damalige Tibet zwischen dem Berg Kailash im Westen und Khams im Osten. Von den zehn Söhnen Gushri Khans bekam nach mongolischer Tradition der älteste Sohn das Gebiet, das am weitesten von der Heimat entfernt lag. Dayan Khan (bsTan-'dzin Da-yan rgyal-po) kontrollierte Tibet von 1655 bis 1668. Die meiste Zeit verbrachte er jedoch nicht in der Hauptstadt, sondern in seinen Jagdgebieten nördlich von Lhasa. Die mongolische

¹⁹ Die Graslandsteppen um Nagchu und in Dam, in der Nähe des Sees Namtsho (gNam-tsho), wo sich ein anderer Teil der Soldaten niederließ, waren für die Zucht von Pferden, wie es die Mongolen gewohnt waren, ideal.

²⁰ Im Allgemeinen sind kollektive Rituale zu bestimmten Zeitpunkten im Jahresablauf notwendig, um die Verbindung zwischen der Gemeinschaft und den Berggottheiten, die das Territorium beschützen, zu erhalten und zu erneuern (Diemberger 1993: 222). Der Bön Lama Nyi-zla Tshe-dbang und bKra-shis 'Od-zer (2000: 15) nehmen an, dass es in Nagchu schon lange vor den Mongolen ein Ritual gab, bei dem Pferderennen zu Ehren von Berggottheiten abgehalten wurden. Ein solches kollektives Ritual könnte der wirkliche Ursprung des Reiterfestes in Nagchu sein.

Souveränität, die sein Vater in Tibet ausgeübt hatte, interessierte ihn kaum. Aus diesem Grund konnte die religiöse Macht unter der Gelugpa-Schule zusehends erstarken (vgl. Snellgrove and Richardson 1995: 198 und Richardson 1984: 307). Dayan Khans Sohn Dalai Khan (bsTan-'dzin Da-la'i Han) folgte ihm von 1668 bis 1696 nach.

Der nächste Herrscher über Tibet war der als blutrünstig bekannte Lhazang Khan (lHa-bzang Han), der Sohn des Dalai Khan und somit der Urenkel von Gushri Khan. Er wollte die Kontrolle über Tibet wiedergewinnen und suchte Schutz bei Kaiser Kangxi, dem bedeutendsten Kaiser der (aus mandschurischer Herkunft stammenden) Qing Dynastie. Doch konnte sich Lhazang Khan nicht endgültig durchsetzen, obwohl er den Regenten töten ließ, den sechsten Dalai Lama absetzte und seinen eigenen Favoriten einsetzte. Seine Armee, die in Nagchu stationiert war (Dor-je 1995: 29), war nicht schlagkräftig genug, um sich gegen die Dzungaren (Anm. 13) durchzusetzen, die nun der Gelugpa-Schule zu Hilfe gekommen waren. In Folge dieser Auseinandersetzungen wurde Lhazang Khan 1717 ermordet. Auch die Dzungaren konnten sich jedoch nicht als Herrscher in Tibet etablieren und verloren zunehmend – auch wegen ständiger Plünderungen – an Popularität. Letztendlich wurden sie von den Qing Truppen aus Lhasa vertrieben, und diese verhalfen anschließend dem siebten Dalai Lama zur Inthronisierung im Jahre 1720 (Stein 1993: 92)

Nun war Tibet ein Protektorat der chinesischen Qing Dynastie geworden. Eine bewaffnete Garnison wurde in Lhasa errichtet und Truppen wurden unter einem Militärkommandeur stationiert. Im Jahre 1723 wurde eine neue Kontrollinstanz eingeführt, die Ambane.²¹ Diese sollten hauptsächlich die politische Situation beobachten. Zwei zivile mandschurische Beamte bekleideten dieses Amt. Auch die tibetische Regierung wurde in dieser Zeit reorganisiert und bestand in dieser Form bis zum Jahre 1959 (Richardson 1984: 50 ff.).

Tshe-dbang und 'Od-zer (2000: 126) geben eine Beschreibung des Reiterfestes von Nagchukha im 18. Jahrhundert, das weiter in kleinerem Ausmaß durchgeführt wurde und das nun den Namen Byang-thang 'char-can rta-rgyug, „Festgesetztes Wettreiten in Changthang“ trug. Damals war am weißen Hauptzelt im Zeltlager folgender Spruch angebracht:

²¹ Amban bedeutet Beamter in Mandschu.

„Das ist das Zelt von Dschingis Khans Nachkommen, der der nördliche Offizier war.“

In einem Rechteck um dieses Hauptzelt herum waren die weiteren Zelte angeordnet: Rechts die Zelte der sechs südlichen Militärorganisationen, links die der sechs nördlichen Militärorganisationen. Ergänzt wurde dieses Rechteck durch den rechten und den linken Flügel des Militärs (Tshe-dbang und 'Od-zer, 126). Diese Anordnung scheint einerseits eine militärische Aufstellung zu sein, andererseits entspricht sie der Einteilung der sechs nördlichen Klans, Changma Shogdrug (Byang-ma Shog-drug), und der sechs südlichen Klans, Lhoma Shogdrug (lHoma shog-drug). Die Herrschaft über diese Klans dürfte dem siebten Dalai Lama von den Mongolen als Geschenk gegeben worden sein (Dor-je 1995: 31). Zusammen bezeichnen sie sich daher als die „12 mongolischen [Klans], die der Regierung unterstehen“ (*gzhung sog lho byang bcu gnyis*) (Dorje 1995: 14, 15).²²

Es ist noch nicht genau erforscht, was aus den mongolischen Soldaten und ihren Nachkommen wurde, nachdem der letzte oiratische Feldherr 1720 Tibet verlassen hatte. Als der französische Missionar Huc im Jahre 1846 durch Nagchukha kam, wurde ihm jedenfalls erzählt, dass sich die Nachkommen der Soldaten in diesen fruchtbaren Graslandsteppen niedergelassen hatten (Huc 1966: 266). Weitere Zusammenhänge mit der mongolischen Geschichte lassen sich daraus ablesen, dass einige Ortsnamen um Nagchu auch heute noch mongolische Bezeichnungen tragen (z. B. *o bo* – für den Sitz von Klanggottheiten, oder *sbu lag* – für Berge) und einige Gruppen sich auf mongolische Herkunft berufen.²³

4. Klan und Staat ab dem 18. Jahrhundert

Die kognitive Wirklichkeit einer Gesellschaft ist sowohl durch soziale Organisationsformen, wie etwa Verwandtschaft, als auch durch politische und religiöse Instanzen geprägt.

Die in Tibet vorherrschende patrilineare Deszendenz wird über die männliche Linie der „Knochen“ (*rus* oder *ru*) weitergegeben, die weibliche komplementiert sie mit „Blut“ (*khrag*) oder „Fleisch“ (*sha*)

²² Diese Klans haben auch heute noch ihre Lagerplätze südlich und nördlich der Stadt Nagchu, ihre Lokalgöttin ist die Darchar Lhamo.

²³ Ein Informant meinte, dass eine gewisse Anzahl an mongolischen Soldaten in Nordtibet geblieben wäre. Er gibt die Erklärung, wonach verschiedene tibetische Klans

(Diemberger 2001: 297–299).²⁴ Jeder Klan hat einen anderen Ursprung und eine andere Geschichte.

In Nagchukha gab es acht nomadische Klanföderationen²⁵, die nach ihren Lagerplätzen benannt waren und eine weitere, deren Name sich von zwei Klöstern (*bla brang gnyis*) ableitete. Ihr Verhältnis zum Zentrum Lhasa war sehr unterschiedlich geregelt. Der tibetische Staat baute auf die Selbstständigkeit der lokalen Herrscher, die für ihr Gebiet verantwortlich waren. Jedem Lagerplatz stand ein Oberhaupt (*mgo dpon*) vor, das den Klan nach außen repräsentierte und auch die Rechtsprechung bis zu einem gewissen Ausmaß durchführte. Manche hatten einen älteren Berater (*rgan dpon*) als Unterstützung. Bei einigen Klans trieb das Oberhaupt die Steuern ein (vor allem Butter, Salz und Wolle) und kontrollierte die Tribute an den Staat (zum Beispiel musste den durchreisenden Regierungsbediensteten Essen, Zelte, Pferde und Packtiere zur Verfügung gestellt werden). Andere Klans waren jeweils durch einen *brgya dpon*,²⁶ der in den einzelnen Familien wohnte, mit der Regierung verbunden. Es scheint jedoch, dass die Hauptfunktion des *brgya dpon* darin bestand, die Steuern einzutreiben und nicht darin, in das Alltagsleben der Nomaden einzugreifen. Für den nördlichsten Klan in Amdo, bei dem feindliche Bedrohungen und Angriffe von Räubern und Banditen häufig vorkamen, gab es zusätzlich zum Klanoberhaupt mehrere militärische Anführer (*dmag dpon*) zur Kontrolle (Dor-je 1995: 6–28).

Insgesamt lebten die Klans auf 40 bis 50 Lagerplätzen. Das Territorium inkludierte jeweils das Weideland für die verschiedenen Jahres-

Schutz vor den östlichen und nördlichen Nachbarn erreichen wollten und deshalb ließen sie Mongolen in ihre Familien einheiraten, die dann Oberhäupter des jeweiligen Klans wurden und ihn so nach außen hin verteidigen konnten.

²⁴ *Ru* hat auch die weitere Bedeutung von „Banner“, „militärischer Flügel“ oder „militärische Abteilung“ (vgl. e.g. Clarke 1992: 397).

²⁵ Siehe Landkarte (Abb. 1). Changma (Byang-ma) und Lhoma (lHo-ma) bildeten zusammen die Gruppe der gZhung-sog lho-byang, weiters: Mema (sMad-ma), Bartha (Bar-tha), Sangshung (gSang-gzhung sger-gzhung), Amdo (A-mdo shog-brgyad), Horne (Hor-smad), Gerpa (sGer-pa shog-brgyad). Die traditionelle politische Geographie von Changthang diente als Basis für die politische Geographie der kommunistischen Regierung. Aus *rdzong* wurden Bezirke (*xian*). Aus den Lagerplätzen der Klans wurden *xiang*, kleine dörfliche Verwaltungseinheiten. Das Gebiet, das ich beschreibe, umfasst heute Amdo Xian, Nagchu Xian und Nyarong Xian, dessen dörfliche Verwaltungseinheit den Namen Serkhang (nach einer Familie aus dem Gerpa Klan) trägt.

²⁶ Dieser Ausdruck ist militärischer Herkunft und bedeutet Anführer einer (militärischen) Hundertschaft.

zeiten (Dor-je 1995: 6). Nagchukha, auf 4.500m Höhe gelegen, war die Sommerweide der gZhung-sog lho-byang Klans (Anm. 25). In einem Lager lebten bis zu 200 Familien, welche die gleiche Lokalgöttheit verehrten. Diese Familien waren in kleinere Einheiten unterteilt, die sogenannten *rügor* (*rus sgor*), „Klankreise“, worunter eine Anordnung der Zelte in Kreisform zu verstehen ist. Die Familien in diesen Zelten oder Haushalten bildeten jeweils eine sozio-ökonomische Einheit (Clarke 1992: 397).²⁷

Innerhalb eines Klans standen die einzelnen Familien in unterschiedlichen Abhängigkeitsverhältnissen zum tibetischen Staat. Einerseits gab es Familien (*sger*), die aristokratischen Familien (*skru drag*) in Lhasa unterstanden. Andere Familien (*mi ser*) wiederum waren an Klöster (*bla brang*) gebunden. Wieder andere bezeichneten sich als *gzhung* und unterstanden direkt der Zentralregierung in Lhasa. Dieses System war flexibel und konnte sich durch besondere Ereignisse im Laufe der Geschichte für die jeweiligen Klans auch ändern (vgl. Beimatsho 2003: 62–69; Dor-je 1995: 6–28).

Die Vertreter der tibetischen Regierung in Nagchukha wurden in der Zeit zwischen der Herrschaft von Gushri Khan und Lhazang Khan von den Mongolen bestellt. Danach, mit zunehmender Zentralisierung des Staates, bekamen sie den Titel eines leitenden Regierungsbeauftragten: *spyi mgo pa*. Sie lebten in Nagchukha nur einige Monate im Sommer in ihren weißen Zelten und kehrten nach der Steuererhebung nach Lhasa zurück (vgl. Jing 2001: 62, 63). Ab 1942 wurden der weltliche (ausschließlich ein Adeltiger) und der religiöse Vertreter Nordtibets in den Rang eines nördlichen Gouverneurs erhoben.²⁸ Beide wurden jeweils auf drei bis vier Jahre bestellt (Dor-je 1995: 32). Die politische Kontrolle wurde zu großen Teilen an die lokalen Klanoberhäupter delegiert, die sich so ein gewisses Maß an Autonomie bewahren konnten.

Die symbolische rituelle Einheit, die die buddhistische Regierung im Zentrum Lhasa verkörperte, spiegelte sich daher in diesem Randgebiet des tibetischen Staates nur in geringem Ausmaß wieder. Die Vielfalt an religiösen Schulen abseits des Verwaltungszentrums und der drei Gelug-

²⁷ Ekvall beschreibt, dass bei den mGo-log Nomaden von Gansu dieser Zeltkreis aus fünf bis 80 Zelten bestehen konnte. Die Größe war saisonalen Änderungen unterworfen, wobei der Kreis auf der Ebene in offenem Gelände am größten war und sich bei engem unübersichtlichen Gelände in kleinere Zeltkreis-Einheiten aufteilte (Ekvall 1968: 28).

²⁸ Der nördliche Gouverneur (*byang spyi*) nahm in der Rangordnung der Regierungsaristokratie die 4. Stufe ein.

pa-Klöster (Zhabs-brtan, Tshes-bcu lha-khang und bSam-gtan-gling dgon-pa)²⁹ in Nagchukha blieb ebenso erhalten, wie viele vorbuddhistische tantrische Rituale und Techniken, die von Orakeln und Medien (*lha pa* oder *lha kha*) weiter praktiziert wurden.³⁰

5. Die heutige Präfektur Nagchu

Vor der chinesischen Machtübernahme im Jahre 1959 hatte sich Nagchukha zu einem kleinen Handelszentrum mit drei Klöstern³¹ entwickelt. Doch nun war die Zeit der Weißen Zelte endgültig vorbei, da sich die kommunistische Regierung in Lhasa nicht mehr auf eine punktuelle temporäre Einflussnahme beschränkte, sondern sich zu einer zentralisierten und bürokratisierten Kontrollinstanz entwickelt hatte.

Heute ist die Präfekturhauptstadt vor allem durch verstärkte Transmigration von Han-Chinesen auf 20.000 Bewohner angewachsen. Geschäfte, Restaurants, Hotels und besonders Verwaltungsgebäude der Präfektur Nagchu sowie Post, Schulen, ein Spital und eine Kaserne sind markante Betongebäude, die das Stadtbild prägen.

Während der Kulturrevolution Ende der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts waren die Klans in Kommunen zusammengefasst. Aus diesen Kommunen wurden nach der Dekollektivierung in den achtziger Jahren dörfliche Verwaltungszentren, die *xiang*, in denen die alten Klanstrukturen in gewisser Weise bis heute beibehalten wurden. Beimatsho (2003: 65–83) beschreibt einen ehemaligen Zeltkreis (*sgor*) des Gerpa Klans, der gezwungen war, in eine feste Winterbehausung zu ziehen. Die Haushalte befinden sich nun nicht mehr in Zelten, sondern in Häusern einer Siedlung. Gemeinsam bilden sie weiterhin eine sozio-ökonomische Einheit, in der die Mitglieder sich gegenseitig durch Ressourcen und Hilfeleistungen unterstützen. Letztere erstrecken sich sowohl auf traditionelle nomadische Arbeiten als auch auf den Austausch von Gütern mit den Verwandten in den Städten Nagchu und Lhasa.³²

²⁹ Alle drei Klöster unterstehen dem Kloster Se-ra in Lhasa.

³⁰ In vorkommunistischen Zeiten hatte jeder Lagerplatz in Changthang Zugang zu einem Medium (vgl. Bellezza 1977: 63).

³¹ Der Abt des Shabten Klosters, der siebte sGrub-khang Rinpoche, lebt heute die meiste Zeit im Kloster Sera in Lhasa und er ist Mitglied des politischen konsultativen Komitees der Regierung der Nagchu-Präfektur geworden.

³² Die heutige Aufteilung der Herden im Bezirk Nagchu ist folgendermaßen: 56 % Schafe, 26 % Yaks, 16% Ziegen, 2 % Pferde (vgl. Miller 1998: 44).

Die Nomaden weit abseits des Verwaltungszentrums Nagchu haben weniger Zugang zu Bildung, Gesundheitsversorgung und materiellen Ressourcen.³³ Wie bisher leben sie von ihren Herden als Haupteinkommensquelle und sind somit weiterhin den gewohnt schwierigen klimatischen Bedingungen Nordtibets ausgesetzt.³⁴ Effizientere, an die nomadische Lebensweise angepasste Methoden müssen gefunden werden, um die Nomaden zu fördern und die Weidewirtschaft in dem fragilen Ökosystem der Changthang Region zu erhalten, damit sie sich ihr Einkommen sichern können. Die Nomaden sollten nicht zu den Verlierern des rasanten wirtschaftlichen Aufschwungs der Volksrepublik China werden (vgl. Miller 2004:15–16).

Die Form der doppelten Machtkontrolle, das heißt einerseits durch Regierungsbeauftragte von außen, andererseits durch die lokalen Klanoberhäupter, ist in Ansätzen beibehalten worden. Vertreter der Klans nehmen Schlüsselpositionen in der Lokalregierung ein, in der die Führungselite chinesisch ist.³⁵

Die Einflussnahme der Zentralregierung nimmt allerdings ständig zu. Dies wird unter anderem deutlich an der stärker werdenden Präsenz moderner chinesischer Errungenschaften, wie dem massivem Straßenbau in der Präfektur Nagchu, dem Bau der (Qinghai-Lhasa) Eisenbahn,³⁶ dem sich stetig vergrößernden Mobiltelefonnetz, sowie dem staatlichen chinesischen Fernsehen, das Eingang in den Alltag der Nomaden gefunden hat.

³³ In der Präfektur Nagchu leben 340.000 Menschen, 90% davon sind Nomaden (Miller 2004: 5).

³⁴ Bei den verheerenden Schneestürmen im Winter 1997/98 starben bis zu 20% der Herdentiere. Siehe Miller 2004: 8; vgl auch Holler 2005: 484.

³⁵ Barnett (in Druck) beschreibt in seinem Artikel den in den 1980iger und 90iger Jahren in Lhasa geprägten Spruch „*Ba shi Hor lang*“, „Die Babas sind tot, die Horpas erheben sich.“ Die Tibeter der kommunistischen Elite in Bathang (die ‚Babas‘) in Kham verloren an politischen Einfluss in der Tibetischen Autonomen Region zu Gunsten der Horpas. Barnett bezieht sich auf die Hor-pa tsho so-dgu – die 39 Hor Gemeinschaften, ein Territorium der Klans in Briru, Bachen und Amdo, drei Bezirke, die heute in der Präfektur Nagchu und in Teilen der südwestlichen Qinghai liegen. Dieser Spruch drückte die Befürchtung aus, dass die Horpas von Norden wie damals zu Zeiten der mongolischen Einflussnahme in die Politik Tibets verstärkt eingreifen würden.

³⁶ Der Betrieb der Bahnlinie wurde 2006 aufgenommen.

Die traditionelle religiöse Kultur steht in Konflikt mit der modernen säkularen Ideologie des chinesischen Zentralstaats (vgl. Kapstein 1998: 189). Die nomadische Identität der Bewohner der Bezirke Nagchu, Amdo und Nyarong entwickelt sich verstärkt durch soziale Abgrenzung gegenüber den Han-chinesischen Beamten und Siedlern. Dies wird auch deutlich an der Wertschätzung von alten kulturellen Überlieferungen, wie dem Gesar Epos³⁷ oder dem Festhalten an tibetischen Ritualen und Festen, wie dem jährlich stattfindenden Reiterfest in der Stadt Nagchu.

In den Gebieten außerhalb der Stadt Nagchu sind traditionelle Werte wie die Klanzugehörigkeit weiterhin ein bestimmender Faktor im Leben, insbesondere bei Heiratsbeziehungen. Für viele hat die mit ihrem Territorium verbundene Lokalgottheit mehr Relevanz als die Zugehörigkeit zu einer buddhistischen Schule oder zur Bön-Religion. Abseits den (unter staatlicher Kontrolle stehenden) Klöstern behält so die gemeinsame Verehrung der jeweiligen Lokalgottheiten ihre Bedeutung.

³⁷ Das in ganz Inner- und Zentralasien unter Nomaden verbreitete Epos über den Helden Gesar wird von meist schamanischen Gesar Sängern bei festlichen Anlässen in einer Art von Sprechgesang vorgetragen. In der Stadt Nagchu gibt es in diesem Zusammenhang vier Gesar-Häuser.

Literaturverzeichnis

- Aziz, N. Barabara (1978), *Tibetan Frontier Families*. Delhi: Vikas Publishing House.
- Barnett, Robert (in Druck), The Babas are Dead: Street Talk and Contemporary Views of Leaders in Tibet, Paper presented at the Proceedings of the International Association of Tibetan Studies, Bloomington 1998.
- Beimatsho (2003), *Man, Nature Interactions on the Tibetan Plateau: Practical Concerns and Symbolic Meanings of the Nagchu Yak Herders*. University of Bergen: Dissertation.
- Beckwith, Christopher (1987), *The Tibetan Empire in Central Asia*. Princeton: Princeton University Press.
- Bellezza John Vincent (1997), *Divine Dyads Ancient Civilization*. Dharamsala: Library of Tibetan Works and Archives.
- Bellezza, John Vincent (2001), *Antiquities of Northern Tibet. Pre-Buddhist Archeological Discoveries on the High Plateau*. Delhi: Adroit Publishers.
- Cabezón, J. Ignacio (1996), Firm Feet and Long Lives: The *Zhabs brtan* Literature of Tibetan Buddhism, in: J. Cabezón and R. Jackson, *Tibetan Studies in Genre in Honor of Geshe Lhundup Sempa*. Iataca and New York: Snow Lion, 351–354.
- Clarke, E. Graham (1992), Aspects of Social Organization of Tibetan Pastoral Communities, in: I. Shoren and Y. Zuiho (etc.), *Tibetan Studies: Proceedings of the 5th Seminar of the International Association for Tibetan Studies*, Narita, 394–411.
- Diemberger, Hildegard (1993), Khembalung, ein ‚verborgenes Tal‘ Tibets im Internationalen Machtspiel, in: T. Fillitz, A. Gingrich und G. Rasuly-Palczek, *Kultur, Identität und Macht*. Frankfurt: Verlag für interkulturelle Kommunikation, 221–240.
- Diemberger, Hildegard, Schicklgruber, Ch. und Emmer, G. (2001), Blut, Knochen und Heilige Berge: Zeugung des Lebens und Verwandtschaftsbeziehungen bei den Khumbo in Nordost-Nepal, in: U. Davis-Sulikowsky, H. Diemberger, A. Gingrich, C. Helbling (Hg.), *Körper, Religion und Macht. Sozialanthropologie der Geschlechterbeziehungen*. Frankfurt/Main: Campus, 267–299.
- Don-grub (1993), *Nag chu rdzong gi dgon sngé khag go lo rgyus nag chu rdzong gi srid gros kyis*. Lhasa: Tibetan People's Publishing House.
- Dor-je, Tse-ring (1995), *bTsiings 'grol sngon gyi nag chu rdzong tsho shog khag gi lo rgyus mdor bsgnus*, Lhasa: Tibetan Publishing House.
- Ekvall, B. Robert (1968), *Fields on the Hoof: Nexus of Tibetan Nomadic Pastoralism*. New York: Holt, Rinehart & Winston.
- Goldstein, C. Melvyn (1991), *A History of Modern Tibet, 1913-1951. The Demise of the Lamaist State*. Berkley and Los Angeles: University of California Press.

- Goldstein, C. Melvyn (1971), The Balance between Centralization and Decentralization in the Traditional Tibetan System. *Central Asiatic Journal* 15/1: 170–182.
- Goldstein, C. Melvyn (1986), *English-Tibetan Dictionary of Modern Tibetan*. Dharamsala: Library of Tibetan Works and Archives.
- Gyalbo, Tsering (1989), *Traditional sGar 'char can Grand Meeting in mNga'-ris Area* (published in Chinese), Lhasa.
- Holler, David (2005), Das Verhältnis tibetischer Nomaden zu ihren Nutztieren, in: *Die Welt des tibetischen Buddhismus. Mitteilungen aus dem Museum für Völkerkunde Hamburg* 36: 463–504.
- Huc, Régis-Evariste (1966/1855), *Wanderungen durch die Mongolei nach Tibet 1844-1846*. Stuttgart: Steingrüben Verlag.
- Humphrey, Caroline (1998), *Marx went away but Karl Stayed behind, updated version of Karl Marx Collective: Economy, Society and Religion in a Siberian Collective Farm*. Ann Arbor: University of Michigan Press.
- Jing, Xiaomin (2001), *Nagqu*. Peking: Der chinesische interkontinentale Verlag.
- Kapstein, T. Mathew (1998), Concluding Reflections, in: Goldstein, C. Melvyn and Kapstein, T. Mathew (eds.), *Buddhism in Contemporary Tibet. Religious Revival and Cultural Identity*. Berkeley and Los Angeles: University of California Press, 139–149.
- Karmay, G. Samten (1994), Mountain Cults and National Identity, in: R. Barnett and S. Akiner, (eds.), *Resistance and Reform in Tibet*. London: Hurst & Company, 112–120.
- Karmay, G. Samten (1996), The Tibetan Cult of Mountain Deities and its Political Significance, in A.-M. Blondeau and E. Steinkellner (eds.), *Reflections of the Mountain*. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 59–75.
- Karmay, G. Samten (1998), The Fifth Dalai Lama and his Reunification of Tibet, in: *The Arrow and the Spindle: Studies in History, Myths, Rituals and Beliefs in Tibet*. Katmandu, Mandala Book Point, 504–517.
- Miller, J. Daniel (1998), *Fields of Grass. Portraits of the Pastoral Landscape and the Nomads of the Tibetan Plateau and the Himalayas*. Katmandu: International Centre for Integrated Mountain Development.
- Miller, J. Daniel (2004), Poverty among Tibetan Nomads: Profiles of Poverty and Strategies for Poverty Reduction and Sustainable Development, Washington (Speech Prepared for the Roundtable before the Congressional-Executive Commission on China, March 19 2004).
- Nebesky-Wojkowitz, René (1998/1975), *Oracles and Demons of Tibet*. Delhi: Classics India Publications.
- Petech, L. (1966), Tibet, in: *Handbuch der Orientalistik*. Köln, Leiden, 1. Abt., Bd. 5: 311–347.
- Richardson, Hugh (1984), *Tibet and its History*. Boulder: Shambala.

- Schicklgruber, Christian (1998), Race, Win and Please the Gods: Horse-Race and *yul lha* Worship in Dolpo, in: A.-M. Blondeau (ed.) *Tibetan Mountain Deities*. Wien: Verlag der Österr. Akademie der Wissenschaften, 99–108.
- Shakapa, Tsepon, W.D. (1984), *Tibet: A Political History*. Singapore: Potala Publication.
- Sneath, David (2000), *Changing Inner Mongolia: Pastoral Mongolian Society and the Chinese State*. Oxford: University Press, 235–249.
- Snellgrove, David and Richardson, Hugh (1995), *A Cultural History of Tibet*. Boston: Shambala.
- Stein, A. Rolf (1993), *Die Kultur Tibets* (deutsche Ausgabe). Berlin: Edition Weber.
- Studer, Elke (2002,) Ritual under Change. Mongolian Influences on Horse Races and Mountain Divinity Worship, in: H. Diemberger (ed.), *Inner Asia* 4 (2), Cambridge: The White Horse Press, 361–373.
- Stoddard, Heather (1994), Tibetan Publications on National Identity. in: R. Barnett and S. Akiner, (eds.), *Resistance and Reform in Tibet*. London: Hurst & Company, 121–156.
- Tshe-dbang, Nyi-zla and 'Od-zer, bKra-shis (2000), *Byang thang 'char can rta rgyug*. Lhasa: Tibetan Publishing House.
- Wylie, Turell, V (1962), *The Geography of Tibet According to 'Dzam gling rGyas bshad*. SOR Vol. 25, Roma.
- Yang, Ho-chin (ed.) (1969), *The Annals of Kokonor*. Bloomington: Indiana University Press.
- Yao, Wang (1994), Hu Yaobang's Visit to Tibet, May 22–31, 1980 – An Important Development in the Chinese Government's Policy, in: R. Barnett and S. Akiner (eds.), *Resistance and Reform in Tibet*. London: Hurst & Company, 285–289.



Abb. 1. Übersichtskarte zu Nagchu und angrenzenden Distrikten



Abb.2. Einzug der Klans beim Reiterfest von Nagchu



Abb. 3 Politische Plakate vorgeführt beim alljährlichen Reiterfest in Nagchu

Plakat hinten: „Ein Schritt nach vorne zu einer Mittelklassegesellschaft“

Kleines Schild vorne: „Die Menschen von Bachen grüßen die Menschen von Nordt Tibet“

Plakat in der Mitte: Deng Xiaoping – Mao – Jiang Zemin



Abb. 4 Zwei Werbeschilder

Mao Mausoleum – Potala: „Lang sollen alle Minoritäten leben!“ (China Telekom – Abteilung Nagchu)

Kleines Schild: Werbung für die Eisenbahn: „Nr. 11, Eisenbahngesellschaft mit begrenzter Haftung“